

Predigt am Sonntag Lätare, 22. März 2020, Pfalzgrafenweiler (HomePage)
Johannesevangelium 12, 20 – 24, Evangelium des Sonntags Lätare

Voraus ging der Einzug Jesu in Jerusalem.

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.

Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach:

Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

*Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: **Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.***

Liebe Gemeinde,

mitten in der Passionszeit schlägt der Sonntag Lätare einen fast freudigen Ton an. Lätare heißt: Freuet euch! Es ist nicht Coronazeit, sondern Passionszeit. Jesus geht seinen Leidensweg weiter. Doch das Sterben hat im Johannesevangelium keinen düsteren Klang, sondern wird als Erhöhung und Verherrlichung beschrieben. „Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“

Jesus zieht zum Passahfest in Jerusalem ein. Eine eigenartige Atmosphäre scheint in der Stadt geherrscht zu haben. Die einen jubeln, die anderen begehen das Fest in gewohnter Weise, viele aber rufen Hosianna, das ist ein Hilferuf. Hilf doch! rufen sie.

Jesus geht seinen Weg, der ihm vom Vater bestimmt ist, unabhängig davon, ob er bejubelt oder kritisch beobachtet wird.

Aus der Menge lösen sich ein paar Männer, die aus Griechenland stammen und beim Fest der Juden mitanbeten möchten. Sie fragen zwei der Jünger: „Wir wollen Jesus gerne sehen.“

Ach, was wären wir froh, wenn mehr Menschen mit dieser Bitte kämen. *Wir wollten gerne Jesus sehen.* Was wird aus einem Leben, wo einer Jesus zu sehen und vielleicht auch zu fassen bekommt. Seit Jesus über diese Erde ging, geschieht es, dass ein Leben neu und verwandelt und heil wird, wenn es Jesus zu sehen bekommt.

Diese Griechen wollen Jesus sehen. Das ist die Stunde, von der Jesus sagt, dass die Zeit gekommen sei, dass er verherrlicht werde.

Ist das nicht eigenartig? Jesus sagt dies zu den wenigen, die nach ihm fragen und nicht zu denen, die ihm zujubeln. Jubelnde Mengen verlaufen sich rasch.

Seine Stunde ist da, wenn ein Mensch nach ihm fragt, wenn einer das ewige Leben ergreifen will und er erkannt hat, dass er es nur von Jesus empfangen kann. Menschen, die es verstanden und angenommen haben, dass da von Leiden und Sterben von Opfer, Hingabe und Kreuzesnachfolge zu reden wäre.

Ein leidender und sterbender Gott – wer kann es fassen?

Jesus erklärt es mit einem Bild – das ist der Wochenspruch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh. 12,24)

Ein Korn wird ausgesät. Die Erdsäure zersetzt die Schichten des Kornes. Es muss also gewissermaßen sterben. Dann erst keimt, wächst, blüht und reift es und bringt vielfache Frucht. Frucht wächst nicht, ohne dass vorher etwas stirbt. Das ist in der Natur so. Im aufblühenden Frühling sehen wir das wieder. Jesus deutet damit sein Sterben. Es ist notwendig, aber es ist nicht umsonst.

Was ist denn schon Großes zu bewegen, ohne dass eine oder einer zum Opfer bereit ist? Wo soll sich in der Gemeinde denn etwas bewegen, ohne dass viele sich finden und rufen lassen und einen Teil

ihrer Zeit und Kraft opfern? Wie soll denn menschliches Leben überhaupt gelingen, wenn es keine Opferbereitschaft gäbe?

Der Gedanke des Opfers sollte uns nicht schrecken. Jesus gibt sich selbst dahin, dass die Welt gerettet würde. Diese Welt, die uns soviel Rätsel aufgibt und aus so vielen Wunden blutet. Jesus stirbt nicht, weil er sich nicht dagegen wehren könnte, oder weil ihm nichts anderes übrigbleibt. Nur durch sein Opfer kann diese Welt erlöst werden, diese Welt, die zu Gott gehört aber ohne ihn leben will. Jesu ganzes Leben ist eine einzige Hingabe. Das Weizenkorn muss sterben, aber dann bringt es Frucht. Viel Frucht. „Wahrlich, wahrlich, ich sage es euch.“

Wer Leben gewinnen will, der wird von Jesus einen anderen Weg gewiesen. In der Hingabe liegt der Gewinn. Wir wollen immer alles machen, planen und im Griff haben. Wir machen Termine und Programme. Wir machen und machen. Wissen wir eigentlich immer so genau, was zu machen ist? Machen wir uns vielleicht sogar kaputt?

Und da kommt so ein eigenartiger Virus daher, durchkreuzt alle unsere Pläne und wirft alles über den Haufen. Das ist sehr ärgerlich und ich leide echt darunter, dass wir uns nicht zu unseren Gottesdiensten in unseren Kirchen versammeln können und zu all den anderen Zusammenkünften, wo die Bibel im Mittelpunkt steht. Und es tut mir in der Seele weh, dass die Konfirmationen abgesagt werden mussten und vieles andere mehr. Auch dass der Dienstantritt des neuen Pfarrers in Pfalzgrafenweiler fast „hälinge“ ablaufen muss. Viele haben sich so viel Mühe gegeben, liebevoll etwas vorzubereiten und dann ist das plötzlich alles weg. Das ist bitter.

Allerdings! Die Passionszeit soll ja eine stille Zeit der Besinnung und des Bedenkens des Leidensweges Jesu sein. Aber die Passionszeit ist schon lange keine stille Zeit mehr. Sie ist so laut geworden und hektisch, wie das ganze Jahr. Dieses Jahr ist es anders. So still war es nie. Können wir die verordnete Stille nutzen zur Betrachtung des Leidensweges Jesu, zur Besinnung auf Wesentliches? Dazu wollen wir diese Zeit, von der wir nicht wissen, wie lange sie andauern wird, nutzen.

Eines ist gewiss: Den Osterjubiläum wird auch dieser Virus nicht unterdrücken können. Wir werden Wege finden, wie wir dieses „Lätare = Freuet euch“ erklingen lassen. Dieser Osterjubiläum wird auch in diesem Jahr rund um den ganzen Erdball erklingen. Dafür wird die Gemeinde Jesu Christi sorgen.

In diesen besonderen Tagen und Wochen ist viel Nachdenkliches und Beachtenswertes gesagt und getan worden, von Seiten der Regierung und unserer Kirchen und vielen anderen. Es gibt sehr gute Ideen, wie man sich unterstützen kann. Es ist neben aller Sorge um die, deren Leben bedroht ist, auch viel Segen spürbar.

Opfer und Hingabe – Frucht bringen – Leben gewinnen.

Das heutige Evangelium zeigt es uns wieder neu, wie das Ewige in die Vergänglichkeit unseres Lebens hinein reicht und wirkt. Die Coronakrise wird (hoffentlich bald) wieder vergehen und wir werden manches dazugelernt haben. Aber das, was Jesus für uns getan hat, das bleibt in Ewigkeit.

Amen.

Pfarrer Paul Bräuchle

Meditation zum Wochenpsalm am Sonntag Lätare:

Psalm 84

Freut euch mit Jerusalem
und seid fröhlich über die Stadt,
in der Gott wohnt.
Ich liebe deine Wohnungen, du Gott der Heerscharen,
und die Stätte, an der dein Name lebendig ist.
Meine Seele ist voll Verlangen nach dem Ort, an dem du wohnst
und mein Herz ist fröhlich in dir.
Hier an deinem Altar ist für mich Heimat,
hier komme ich zu dir, wie der Vogel, der sein Haus findet,
und wie die Schwalbe, die ein Nest baut.
Glücklich sind, die in deinem Hause sein dürfen,
die dir darin singen und dich loben.
Glücklich sind, die ihre Stärke von dir her gewinnen,
die dir von ganzem Herzen nachfolgen.
Ihr Tun und Lassen sind gesegnet.
Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, füllt es sich mit Wasser
und wird vor ihren Augen voll Leben.
Niederlagen werfen sie nicht aus der Bahn,
sondern lassen sie am Ende an Kraft gewinnen.
Denn du, Gott, schenkst Segen wie die Sonne,
und beschützt, die dich lieben, wie ein Schild.
Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt,
in der Gott wohnt.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet:

Lieber himmlischer Vater, du Schöpfer von allem, was lebt,
wir werden in dieser Passionszeit wieder besonders an den Leidensweg
deines Sohnes unseres Herrn Jesus Christus erinnert.
Es fällt uns immer wieder schwer, im Leiden und Sterben deinen
gnädigen Willen für uns zu erkennen. Darum bitten wir dich um
deinen guten Heiligen Geist, der uns hören und verstehen hilft,
dass wir darin deiner großen Liebe begegnen.

Und nun sind wir alle irritiert und ratlos darüber, wie dieses Coronavirus
so viel durcheinanderwirbeln kann.
Schenke uns Besonnenheit und Vernunft, dass wir das rechte tun und über allem
Dich und deine Liebe nicht vergessen.
Wir danken dir für alle, die mit großem Eifer und Ernsthaftigkeit alles tun,
um Schaden von uns abzuwehren: In den Forschungslabors, in Kliniken und Pflegeheimen,
in der Politik und in den vielen Bereichen der Gesellschaft.
Danke für alle guten Kräfte, die für uns am Werk sind.
Über allen Sorgen hinweg bleibt dein Name gelobt in der Gemeinde.
Amen

Vater Unser...